

„... dem Herzen Österreichs näher ...“

VERKEHRSWEGE ANNO DAZUMAL TEIL 2

Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in Vorarlberg Überlegungen zum Bau einer Eisenbahn, da im Schweizer Rheintal seit 1858 eine Eisenbahnlinie St. Gallen mit Chur verband. Wollte ein Feldkircher das Schweizer oder Süddeutsche Eisenbahnnetz nutzen, begab er sich nach Oberriet, später gab es sogar eine Kutschenverbindung zum dortigen Bahnhof.

In Vorarlberg war der Feldkircher Industrielle und Politiker Carl Ganahl der Eisenbahnpionier, der gemeinsam mit anderen Textilfabrikanten eine Konzession für eine private Eisenbahngesellschaft, die Vorarlbergbahn erhielt, die über Aktien finanziert und vom Salzburger Eisenbahnunternehmer Klein gebaut wurde.



Carl Ganahl, der große Eisenbahnpionier, erwirkte 1869 die Konzession für die erste Eisenbahn in Vorarlberg.



Bau des Schattenburgtunnels um 1870



Die Errichtung der Eisenbahnlinie durch die Felsenau

Nach bekannt werden der telegrafischen Nachricht, dass Ganahl 1869 in Wien die Konzession erwirkt hatte, brach im ganzen Land eine Welle der Begeisterung aus. Durch Böllerschüsse wurden die Feldkircher aus ihrer Ruhe gerissen, aus den Häusern gelockt, Abordnungen aus dem ganzen Land pilgerten zum Wohnhaus von Carl Ganahl um ihm zu danken, Musikkapellen und Chöre brachten ihm Ständchen, eine Abordnung aus Rankweil kam mit einer Fahne mit der Aufschrift „Vivat Ganahl“ nach Feldkirch. Es muss dieser Tag im langen politischen und wirtschaftlichen Leben des Carl Ganahl einen Höhepunkt bedeutet haben. Auch seine politischen Gegner aus dem konservativen Lager haben ihm für diese Leistung Respekt und Anerkennung ausgesprochen.



Ein Lampenputzer
oder Gaslichtanzünder
am Feldkircher Bahnhof -
Ende 19. Jh.

1872 erfolgte dann die Aufnahme des Eisenbahnverkehrs zwischen Bregenz und Bludenz sowie nach Buchs, St. Margarethen und Lindau. Wollte man von Bludenz weiter nach Tirol war man auf die Postkutsche angewiesen. Ganahl und seine Mitstreiter dachten bei ihrem Engagement für den Eisenbahnbau neben den neuen Möglichkeiten des Personenverkehrs sicherlich auch an die leichteren, billigeren und schnelleren Transportmöglichkeiten für Rohstoffe und fertige Textilprodukte. Erst 1880 gelang es Carl Ganahl im Parlament in Wien den Bau der Arlbergbahn auf Staatskosten durchzusetzen. Der Jubel war ähnlich wie 1870. Der Feldkircher Anzeiger schloss am 17.3.1880 die Berichterstattung über dieses Freudenfest mit einem Gedicht, das den verkehrstechnischen Anschluss Vorarlbergs an Wien, das Herzen Österreichs, mit schwülstigen Worten hochleben ließ.

Aus dem Feldkircher Anzeiger" vom 17.3.1880:

*„Uns rückt die Bahn dem Herzen Österreichs näher,
denn hohe Berge schlugen uns in Bann.
Durch Reichsgesetze fallen jene Schranken
und eisern legt sich uns feste Bande an.
Doch kettet diese Bahn uns nicht in Eisen,
sie ist uns lieb wie ein gülden Brautgeschenk;
So lasst mich frei mein volles Glas erheben,
gefüllt mit Saft von Vorarlberger Reben,
an's Vaterland, an's theure schließ uns an,
Mit neuen Banden uns're Arlbergbahn!“*

Vom Velociped zum Fahrrad

Den frühesten Hinweis auf Fahrräder in Feldkirchs Verkehrsgeschichte gibt ein Artikel in der Feldkircher Zeitung vom 12.5.1869: „Die Velocipeds scheinen sich auch in unserer Stadt einbürgern zu wollen. Man sieht nämlich seit mehreren Wochen einige junge Herren mit großer Fertigkeit sich auf denselben fortbewegen, ja es wurden von denselben schon Fahrten nach Rankweil und sogar nach Bludenz unternommen.“

Mit Hochrädern ist eine Fahrt bis Bludenz eine beachtliche Leistung. Erheiternd der zweite Absatz dieses Zeitungsartikels über die richtige, deutsche Bezeichnung für das Fremdwort Velociped. Vorgeschlagen wurden: Tretwagen, Schnellwagen („sich fortschnellen“), Reitwagen, Reitfahrzeug, Rittling, Rittlingsfuhr, Strampelwagen, Eisengaul, Selbsttraber, Rennhold. Aus diesen Wortschöpfungen ist die Orientierung am Pferd, dem wichtigsten und gebräuchlichsten Fortbewegungsmittel der damaligen Zeit noch erkennbar.

Bicycle Vereine

Sehr früh schlossen sich die Radfahrer zu Vereinen zusammen. Der 1. Vorarlberger Bicycle-Verein in Feldkirch wurde 1886, der Radfahrerklub Gisingen 1897, der Radfahrerverein Altenstadt 1907 und der Arbeiterradfahrerverband Feldkirch 1911 gegründet. Alle diese Vereine hatten eigene Uniformen, eigene Mützen und genaue Fahrordnungen bei Ausflügen. Vorne weg fuhr der Obmann, der dem gleich hinter ihm fahrenden Hornisten Weisungen zur Fahrgeschwindigkeit und zum Abbiegen gab. Die Kenntnis dieser Hornistensignale war für das Vereinsmitglied wichtig.

1892 und 1902 erließ die Stadt eigene Fahrordnungen für Radfahrer. Innerhalb des Stadtgebietes war nur mäßiges Tempo erlaubt, auf Trottoirs und in städtischen Parkanlagen galt ein absolutes Fahrverbot.

Der Radfahrerklub Gisingen pflegt diese alten Fahrräder bis heute und führt sie bei besonderen Anlässen vor.

Radfahrer in der
Schlossergasse um 1880 -
rechts im Bild
das Hotel d' Angletterre,
der Englische Hof





Der Radfahrerverein
Nofels vor
dem Gasthof Löwen
um 1900.



Die erste Tankstelle
in Feldkirch
in der Neustadt

„Automobilteufel“

Erste Zeitungsnotizen über Autos stammen aus dem Jahre 1902. Am 28. Juni 1902 brausten morgens um fünf Uhr die ersten Teilnehmer des Wettrennens Paris - Wien durch die Stadt. Trotz der frühmorgendlichen Stunde bestaunten viele Zuschauer die 70 Autos. Der Artikelschreiber damals schilderte den Eindruck folgendermaßen: „Die Maschinerie der Wagen verführte einen höllischen Lärm und verbreitete einen intensiven Benzingeruch und die unheimlichen Gestalten auf den Wagen sahen schon mehr Toten als Lebenden ähnlich.“

In Zeitungsartikeln der Jahre 1905 und 1906 wird das rücksichtslose Verhalten von Automobilisten beklagt und von Unfällen mit scheuenden Pferden berichtet. In einem der Artikel wird der Ausdruck „Automobilteufel“ für die rasanten Autofahrer verwendet. Für Aufsehen sorgte Erzherzog Eugen 1906, als er zur Besichtigung der Stella Matutina und des neuen Elektrizitätswerkes per Automobil anreiste. Innerhalb des Stadtgebietes wurde er aber per Kutsche transportiert.

Erster Führerschein

Ein Kritikpunkt der Zeitgenossen war das Fehlen von Autokennzeichen, die eine Strafverfolgung von Verkehrsrodies nicht zuließ. Seit 1907 ist die Bezirkshauptmannschaft Feldkirch für die Ausgabe von Autokennzeichen und die Durchführung der Führerscheinprüfung zuständig. Die ersten Autofahrer in der Region Feldkirch waren der Direktor der Firma F.M. Hämmerle in Gisingen, Adolf Seiler und Leo Tiefenthaler aus Rankweil.

Über die erste Führerscheinprüfung in Feldkirch im Jahre 1907 berichtete der Feldkircher Anzeiger am 21. Jänner 1950. Im Auftrag der Bezirkshauptmannschaft fungierte Fabrikdirektor Seiler als Prüfer, die Fahrprüfung erfolgte im Auto des Prüflings Leo Tiefenthaler, ein

„Opel Tarag“, der noch Petroleumlampen als Beleuchtung hatte. Der Prüfer leitete seine Amtshandlung damit ein, dass er sich beim Prüfling nach verschiedenen Fragen erkundigte und ihm mitteilte, dass er weit weniger von dem Vehikel verstehe. Nachdem Herr Tiefenthaler den Motor per Handkurbel angelassen hatte, konnte die Prüfungsfahrt beginnen. Die Fahrt ging durch Feldkirch, die Kapschlucht in Richtung Gisingen. Die scheuenden Pferde, fliegenden Hennen und jaulenden Hunde, und nicht zu vergessen die Verwünschungen, die dem „miserablen Karren“ nachgerufen und gedacht wurden, waren die Begleitscheinungen dieser denkwürdigen Fahrt.



Eines der ersten Autos in Feldkirch:
höchstwahrscheinlich Dir. Seiler, Fa. Hämmerle.
(Foto: W. Schmidt)



Die Feuerwehr
Altentadt 1936 mit
Feuerwehrspritze



Ein Ausflug mit dem Omnibus von Christoph Gohm nach Konstanz



Die erste Buslinie von Feldkirch nach Rankweil im Sommer 1905 - von Feldkircher und Rankweiler Bürgern gemeinsam finanziert

Nach bestandener Prüfung erhielt Leo Tiefenthaler seinen Führerschein und konnte mit seinem „Schnaufel“ herumfahren. Bald war auch ein Auto der Schweizer Marke „Martini“ auf Feldkirchs Straßen unterwegs und ein Feldkircher Geschäftsmann erstand ebenfalls einen „Opel Tarag“. Das Auto musste aber in Zürich abgeholt werden, Leo Tiefenthaler übernahm die Überstellungsfahrt nach Feldkirch. Dieser heute vergessene Technikpionier machte 1923 nochmals auf sich aufmerksam, als er mit einem Flugzeug von Wien kommend in Brederis landete.

Der Beginn des motorisierten öffentlichen Verkehrs in unserer Region war im Sommer 1905, als die erste Fahrt der Autobusgesellschaft Feldkirch-Rankweil stattfand. Diese Gesellschaft wurde durch die Zeichnung von Anteilscheinen durch Feldkircher und Rankweiler Bürger finanziert.

... und erste Unfälle

Unfälle mit Autos sorgten früher für einen Volksauflauf. Im April 1906 führte ein Autounfall in Altenstadt zu großer Aufregung. Ein „Automobilist“ fuhr viel zu schnell um das berühmte „Allgäuers Eck“, die Kreuzung Naflastraße-Reichsstraße bei der heutigen Sparkassa-Filiale, und setzte seine rasende Fahrt in Richtung Reichsstraße fort. Bei der damals dort befindlichen Schmiede wurde

Busplatz anno dazumal - Aufnahme aus den 60er-Jahren



Regler Verkehr an der Ecke Schmiedgasse/Schlossgraben.



ein entgegenkommendes Pferd durch den Motorenlärm scheu und riss das Fuhrwerk mitsamt dem Fuhrmann um, wobei die Deichsel brach. Ein Menschenauflauf entstand und verlangte vom Automobilisten einen Schadenersatz von 8 Kronen für die Reparatur der Deichsel. Als dieser versuchte einfach wegzufahren flog ein Stein auf die Windschutzscheibe des Autos, die dabei zertrümmert wurde. Die Gendarmerie griff daraufhin ein.

Empfehlenswerte Literatur zur Verkehrsgeschichte:
Oliver Benvenuti, Säumer und Fuhrleute.
Die Spediteure der Vergangenheit. Feldkirch 1999.
In der Stadtbibliothek:
Zeitschrift „Via Storia“. Martin Rümmele,
Die k.k.privilegierte Vorarlbergbahn.
Dipl.Arbeit Wien 1997

Benzin aus Apotheke

Die Beschaffung von Benzin war anfangs recht schwierig, da dieses nur in Apotheken und Drogerien abgegeben wurde. Die erste öffentliche Tankstelle in Feldkirch dürfte bei der Drogerie Johann Josef Gohm in der Neustadt gewesen sein. Bis vor wenigen Jahren befand sich in der oberen Neustadt noch die Tankstelle Rädler.

Einer der ersten Autohändler der Region dürfte Heinrich Reisch aus Frastanz gewesen sein. 1914 machte er im Volksblatt Werbung für die Automarke Ford. Wegen der für damalige Ver-

hältnisse ungeheuren Jahresproduktion von 350.000 Autos nahm Ford eine Preisreduktion vor. Ein 16 bzw. 20 PS Ford, ausgestattet mit einer vierplätzigigen Karosserie, einem Verdeck, Laternen, Horn, Kilometerzähler und Geschwindigkeitsmesser kostete „nur noch 4.550 Kronen“. Für einen Normalverdiener immer noch ein Luxus.

Für nähere Informationen steht Ihnen Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik gerne zur Verfügung (Tel.: 304-1150; christoph.volaucnik@feldkirch.at).

Beste Sorten.
Gesundes
Wachstum.
Sichere Ernte.

Als Kundenbetreuer einer regional verwurzelten Bank setzen wir bei Ihrer Vermögensbildung auf kontinuierliches Wachstum und langfristige Sicherheit.

Als gesunde Basis für saftige Erträge.

Die Kundenbetreuer der Raiffeisenbank Feldkirch haben die Anlagesorten für eine reiche Ernte.



Bilder aus vergangenen Tagen

FOTOWETTBEWERB IM „JAHR DER LEBENSÄUME“

Unserer Einladung, historische Aufnahmen von Feldkirch und dem Feldkircher Alltag anno dazumal einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sind bereits eine Reihe von Leserinnen und Lesern gefolgt. „Wir sind überzeugt“, so Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik, „dass in vielen Feldkircher Familien weitere interessante Aufnahmen vorhanden sind und würden diese im ‚Jahr der Lebensräume‘ gerne im Rahmen einer Ausstellung präsentieren.“

Von besonderem Interesse sind Fotos, auf denen Szenen aus dem Alltagsleben in Feldkirch festgehalten wurden. Selbstverständlich sind aber auch Aufnahmen von Orten, Plätzen, Straßen und Ereignissen wichtige Mosaiksteinchen, wenn es darum geht, Feldkirchs Geschichte zu dokumentieren.



Die Schmiedgasse
(eingesandt von Christine Stinauer)

Die Weinstube
an der Ecke
Montfortgasse,
Vorstadt
(eingesandt
von Walfried
Furtenbach)



Mitmachen und gewinnen!

Haben auch Sie interessante Aufnahmen von Feldkirch zu Hause? Dann machen Sie doch mit bei unserem Gewinnspiel.

Prämiert werden die historisch außergewöhnlichsten Aufnahmen (bis 1970). Eine Fachjury mit Historikern wird die eingelangten Aufnahmen begutachten und nach ihrem historischen Wert beurteilen.

Auf die Sieger des Fotowettbewerbs warten attraktive Preise:

1. Preis: ein Flug mit dem Zeppelin
2. Preis: Besuch eines Feldkirchfestival Konzertes ihrer Wahl für 2 Personen
3. Preis: Abendessen im Restaurant Rauch für 2 Personen

Die Teilnehmer erhalten alle ihre Fotos zurück. Mit ihrer Teilnahme am Wettbewerb willigen Sie ein, dass die Bilder gescannt und dem Stadtarchiv künftig digital zur Verfügung stehen.

Achtung: Einsendeschluss ist der 1. August 2006

Senden Sie Ihre Fotos an

Rathaus Feldkirch
„Feldkirch aktuell - Alte Zeiten“
Schmiedgasse 1
6800 Feldkirch
oder per e-mail an
susanne.hafner@feldkirch.at



Spielende Kinder im Entenbachgässle
(eingesandt von Irene Stadelmann)

Ausstellung im Herbst

Eine Auswahl an interessanten Aufnahmen soll im Herbst dieses Jahres im Rahmen einer Ausstellung gezeigt werden.

www.domfeldkirch.at

DOM ST. NIKOLAUS FELDKIRCH
JETZT AUCH IM INTERNET

Rechtzeitig zum Abschluss der umfangreichen Renovierungsarbeiten des Feldkircher Doms und seiner Einweihung startet jetzt die Dompfarre ihre neue Homepage www.domfeldkirch.at

In den Bereichen „Aktuelles“, „Wir im Dom“, „Unser Dom“, „Wir in der Pfarre“ und einem Kalender wird hier regelmäßig über Wissenswertes, Wichtiges und Interessantes aus der Dompfarre St. Nikolaus Feldkirch informiert.

Dompfarrer Rudolf Bischof lädt herzlich zum Besuch von www.domfeldkirch.at ein und freut sich schon auf alle Rückmeldungen und das Echo auf die neue „Dompage“.